

Kirchengemeinde Schenefeld gegründet. Zunächst gehörten 5 Gruppen dazu. Als Verbandsabzeichen haben wir uns keine Pfadfinderlilie gegeben, sondern die Lutherrose gewählt. Außerdem gehört zur Klufft der REGP-Pfadfinder Kugelkreuz bzw. Ankerkreuz als Ausdruck dafür, dass wir in der Tradition der Evangelischen Jugend stehen. Einmal abgesehen davon, dass dieser neue Pfadfinderbund strukturell und inhaltlich etwas konservativer

*Uns geht es
nur um
Gemeinde-
arbeit*

auftrat als die großen christlichen Verbände, die ja z.T. noch stark von der emanzipatorischen Debatte geprägt sind, hat der REGP einen entscheidenden Unterschied aufzuwei-

sen: In ihm können keine natürlichen Personen Mitglied werden, sondern nur Kirchengemeinden. Solange sich eine Kirchengemeinde mit ihrer Pfadfindergruppe vor Ort identifiziert, ist diese eine Gruppe des REGP. Wird diese Verbindung gelöst, gehört die Gruppe nicht mehr zum REGP. Damit ist deutlich, dass es uns nur um eines geht: Um Gemeindegemeinschaft.

DIE ARBEIT ZIEHT KREISE

Die Geschichte in einigen Stichworten: Dem kleinen Kreis der anfänglich fünf Gemeinden haben sich weitere Gemeinden angeschlossen. Die Landeskirche wurde auf diese Entwicklung aufmerksam und auch wenn wir "politisch" nicht so in die kirchliche Landschaft Nordelbiens passten, hat man sich entschlossen, diese neue Bewegung zu integrieren. 1998, also zwei Jahre nach der Gründung des REGP, gehörten bereits rund 70 Gemeinden mit knapp 4000 aktiven Pfadfindern dazu. Und im selben Jahr wurde eine halbe Pastorenstelle mit entsprechendem Dienstauftrag eingerichtet. Diese Stelle hatte ich 10 Jahre lang inne.

Auch wenn man kein christlicher Pfadfinder ist: Das Mutmachende ist, dass es nach wie vor nichts Wertvolleres auf dieser Welt gibt, als die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder in Christus. Wer diesen Zauber einmal erlebt hat, wird davon ergriffen. Die Gegenkräfte sind enorm, das wissen wir alle. Aber wir müssen ihnen begegnen, indem wir ihnen etwas Positives entgegensetzen: Die authentische Erfahrung von christlicher Gemeinschaft. ●

Kirche

Reformationsgedenken in Rimini?

Das „Jahr der Barmherzigkeit“ als Vergegenwärtigung der Rechtfertigungsbotschaft

– von Wolfhart Schlichting –

Nein, es war kein Reformationsgedenken, das 22 000 Anhänger der katholischen Bewegung *Comunione e Liberazione* (Gemeinschaft und Befreiung) vom 29. April bis 1. Mai 2016 in Rimini begingen. Es waren ihre jährlichen Geistlichen Exerzitien. Das Reformationsjubiläum 2017 wurde mit keinem Wort erwähnt. Aber die Besinnung vertiefte sich in die Frage der Rechtfertigung aus Glauben. Dabei konnte man meinen, Luthers Herzschlag zu hören: „... auf diesem Artikel stehet alles“, hatte er 1537 im Blick auf ein kommendes ökumenisches Konzil geschrieben. „Darum müssen wir des gar gewiss sein und nicht zweifeln“.¹

* Anmerkungen S. 142

Anzeige



Ein Besuch lohnt sich!
www.freimund-verlag.de

Julián Carrón, der in Rimini die Bibelarbeiten hielt, sagte beim Schlussgespräch: „Ein geschichtlicher Vorgang (die Reformation Luthers, das Zeitalter der Entdeckungen) hat der Kirche dazu verholfen, tiefer in das Wesen des Christentums einzudringen“. Die Gegenwart erfordert etwas Ähnliches.²

Aber kann ausgerechnet die Rechtfertigungsbotschaft dazu dienen, Menschen von heute das Christentum zu erschließen?

KEIN BEDARF FÜR RECHTFERTIGUNG?

Was Papst Benedikt XVI bei einer ökumenischen Vesper im Regensburger Dom am 12. September 2006 nüchtern und zugleich bedauernd feststellte, wird wohl niemand bestreiten können: „Rechtfertigung ist ein wesentliches Thema der Theolo-

gie, aber im Leben der Gläubigen heute kaum anwesend, wie mir scheint“.

Am Leitfaden des neuesten Interviews „Zur Frage der Rechtfertigung durch den Glauben“, das der emeritierte Papst dem Jesuiten Jacques Servais am 19. März 2016 gegeben hat, machte sich die Versammlung in Rimini den „epochalen Wandel“ bewusst, der den Christen die zentrale Botschaft der Reformation entwunden hat. „Für den Menschen von heute haben sich die Dinge gegenüber der Zeit Luthers und gegenüber der klassischen Perspektive des christlichen Glaubens in gewisser Hinsicht umgekehrt.“ Schon oft wurde diese Wende so beschrieben, dass nicht mehr der Mensch das Bedürfnis empfindet, sich vor Gott zu rechtfertigen, sondern umgekehrt meint, dass zuerst einmal der Glaube an Gott angesichts der Weltwirklichkeit einer Rechtfertigung bedürfe. Carrón



Der katholische Priester Julián Carrón (*1950) ist Leiter der Bewegung *Comunione e Liberazione*.

spricht von einer „Umkehrung der Beweisspflicht“. Es ist Gott, der zeigen muss, dass er für den Menschen unentbehrlich ist.³

Papst Benedikt hatte 2006 in Regensburg gesagt: „Im letzten steht eine Abschwächung unseres Gottesverhältnisses hinter diesem Verblasen des Themas der Rechtfertigung und der Vergebung der Sünden. So wird es wohl unsere allererste Aufgabe sein, den lebendigen Gott wieder in unserem Leben und in unserer Zeit und Gesellschaft neu zu entdecken“. Aber auch vor dieser Aufgabe scheint die Christenheit kapitulieren zu müssen. Wir sind dem epochalen Wandel wehrlos ausgesetzt, finden keine Worte für das, was Luther die Zunge löste, und weichen beim Reformationsgedenken auf Neben- und Nachwirkungen seines Auftretens aus.

Aber kann man im Glauben denken, dass Gott selbst diesem Schicksal gleichfalls unterliegt? Ist es abwegig, zu fragen, wie er, so wie man ihn kennt, sich in dieser veränderten Situation verhalten wird? Gäbe sich Theologie nicht selbst auf, wenn sie den Versuch unterließe, die Dinge auch einmal gleichsam aus seiner Perspektive in den Blick zu nehmen? Der in der biblischen Darstellung der Geschichte Israels bezeugte Gott hat auf veränderte Einstellungen der Menschen zu ihm immer wieder auf überraschende Weise geantwortet. In der Verkündigung der vergangenen Jahrtausende zeigte er sich im Eingehen auf neue Situationen flexibel. Muss man, wenn wir die mit dem lateinischen Etikett „sola fide“ ange deutete Botschaft nicht mehr überzeugend vermitteln können, damit rechnen, dass auch ihm dazu nichts

einfällt? Die Zehntausende fragender Katholiken in Rimini wollten sich das nicht vorstellen.



Benedikt XVI besuchte im Jahr 2006 Regensburg

GOTTES PHANTASIE SUCHT NEUE WEGE

Erneut zog Carrón Ausführungen Joseph Ratzingers heran, der wiederholt über Gottes Misserfolge gepredigt hat. Er sagte am 7. November 2006 vor Schweizer

Bischöfen: „Am Anfang misslingt es Gott immer; er lässt dem Menschen die Freiheit, und diese sagt fortwährend ‚nein‘. Aber die Phantasie Gottes, die Erfindungskraft seiner Liebe ist größer als das ‚Nein‘ der Menschen. Mit jedem menschlichen Nein öffnet sich eine neue Dimension seiner Liebe. Er findet einen neuen, besse-

Die Phantasie Gottes ist grösser als das ‚Nein‘ der Menschen



Der katholische
Priester und
Gründer der
Bewegung
Comunione e
Liberazione
Luigi Giussani
(1922-2005)

ren Weg, um sein Ja zum Menschen, seiner Geschichte und zur Schöpfung zu verwirklichen“.⁴

Es wäre ein Fehler, unsere Niederlagen und unsere Bemessungen von Erfolg oder Misserfolg auf ihn zu projizieren. Gott ist „anders“. Er lässt nie nach, gegenüber den Menschen die Initiative zu ergreifen. Der innerste Antrieb seines Handelns ist sein Erbarmen. Auf dem Tiefpunkt der Geschichte Israels, als alles verloren schien, begann er von einem Neuen Bund zu sprechen, obwohl nie davon die Rede gewesen war, dass der alte veralten könnte. Und mit einem anthropologisch unmöglichen Ausdruck versprach er, Israel ein neues Herz zu geben, damit es seinem Gott die Treue halten kann. Bewundernd spricht Carrón von der „Genialität Gottes“.⁵

Es ist Gottes „Stil“ (Ratzinger), Menschen nicht zu überwältigen, sondern sie zu bewegen, ihn in Freiheit zu lieben.⁶ Die Frage ist also, ob

man glauben kann, dass dieser Versuch Gottes gelingt. Nur so könnte angesichts der Umkehrung der Beweisspflicht eine Rechtfertigung Gottes zustande kommen, aufgrund deren das Menschenherz seinerseits ihm recht gibt.

VERÄNDERTE METHODE DER KATECHESE

An dieser Stelle kam Carrón auf den Gründer der inzwischen auf allen Ebenen der Kirche und Gesellschaft in Italien einflussreichen Bewegung *Comunione e Liberazione* zu sprechen. Luigi Giussani hatte in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts an einem Gymnasium in Mailand Religion zu unterrichten. Obwohl die Jugendlichen damals noch durchweg aus einem traditionell kirchlich geprägten Hintergrund kamen, bemerkte er, dass der Glaube sie nicht mehr ergriff. Sie wollten eigentlich von Gott nichts wissen und neigten dazu, sich von der Religion innerlich ganz zu befreien. Er schloss daraus, dass ihnen die christliche Botschaft auf veränderte Weise dargeboten werden muss.

Carrón nannte es „staunenswert“, wie deutlich Giussani schon damals die Tragweite des epochalen Wandels erfasst hat. Die sonst so traumatisch erlebte Umkehrung der Beweisspflicht machte er zur Grundlage seiner Methode. „Vom ersten Unterrichtstag an unterwarf er sich dem Tribunal seiner Schüler. Was er vorzuschlagen hatte, lieferte er ihrer Beurteilung aus“.⁷ Ihm war bewusst, welches Risiko er damit einging. Aber er vertraute seiner Botschaft. Er verstand sie als „avvenimento“.

Dieses Wort wird meist mit „Ereignis“ übersetzt; gemeint ist die Begegnung mit dem Anspruch Gottes bzw. mit seiner menschlichen Zuwendung in Jesus. Die Beschreibung dieser Begegnung stellt einen „Vorschlag“ dar. Er besteht in der Einladung, sich auf die Begleitung durch ihn einzulassen.

Die Erfahrung muss dann zeigen, ob sich das lohnt oder nicht. Die Kriterien des eigenen Herzens haben die Botschaft zu bewerten. Giussani verließ sich darauf, dass die Christusbotschaft den elementaren Bedürfnissen des Menschenherzens entspricht. Erfahrung wird sie „verifizieren“ können.⁸

Das war „der Anfang unserer Bewegung“, sagte Carrón, und die 22.000 Hörer bewiesen den Erfolg dieser Methode. Lässt sie sich trotz der zunächst irritierenden Umkehrung der Rechtfertigungspflicht irgendwie auch auf die Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben anwenden? Kann diese so vermittelt werden, dass sie ihre zentrale Bedeutung im Leben der Glaubenden wiedergewinnt und den Predigern nicht zur dogmatischen Formel vertrocknet, sondern als Hoherfreuliches die Zunge löst?

MIT ANDEREN WORTEN

Die Frage ist also, ob ein Korrespondieren des in der Rechtfertigungsbotschaft Gemeinten mit den elementaren Bedürfnissen des Menschenherzens aufgezeigt werden kann; mit anderen Worten, ob die Liebe Gottes den Menschen, der eine Rechtfertigungspflicht vor seinem Richterstuhl zurückweist, zu gewinnen vermag.

Das erwähnte Interview Benedikts XVI über die Frage der Rechtfertigung durch den Glauben stellt die Möglichkeit einer Wiedergewinnung der Rechtfertigungsbotschaft in veränderter Ausdrucksweise in Aussicht. Zwar ist Luthers Frage: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ durch eine Spielart der Theodizeefrage (wie kann Gott mir glaubwürdig werden und mir beweisen, dass ich ihn brauche?) verdrängt. „Dennoch“, sagt Benedikt, „existiert meiner Überzeugung nach auf andere Weise das Wissen weiter, dass wir der Gnade und der Vergebung bedürfen“.⁹

Da das nicht auf der Hand liegt, ist zu fragen, worauf der emeritierte Papst diese Überzeugung stützt. Das Interview wurde im März 2016 aufgezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt war das von Papst Franziskus ausgerufene Jahr der Barmherzigkeit bereits im Gang. Dass dieses mit den zu durchschreitenden Heiligen Pforten etwas mit der lutherischen Rechtfertigungslehre zu tun haben könnte, kam kaum jemand in den Sinn. Aber seinem Vorgänger im Vatikan schien sozusagen ein Licht aufzugehen.

Auch er hatte vorher die Unvermittelbarkeit der Rechtfertigungsbotschaft an den heutigen Menschen als geradezu schicksalhaft empfunden. Jetzt wurde er erneut gefragt, ob eine Entsprechung zwischen der Lehre des Paulus über die Rechtfertigung durch den Glauben und elementaren Anliegen des modernen Menschen

Dem Vorgänger im Vatikan schien ein Licht aufzugehen

erkennbar ist. Seine Antwort war: Er sehe ein „Zeichen der Zeit“ darin, dass der Gedanke der Barmherzigkeit Gottes immer beherrschender in den Mittelpunkt der Verkündigung gerückt werde.

Die erschütternde Erfahrung von Grausamkeit führe dazu, dass man „Erbarmen als einzig wahre und letztlich wirksame Reaktion auf die Macht des Bösen“ ersehnt.¹⁰ „Nur wo Barmherzigkeit ist, endet die Grausamkeit, das Böse und die Gewalt.“ „Es ist die Barmherzigkeit, die uns zu Gott hinzieht“. „Dies zeigt nach meinem Dafürhalten, dass unter der Oberfläche der Selbstsicherheit und der Selbstgerechtigkeit des heutigen Menschen sich doch ein tiefes Wissen um seine Verwundung, um seine Unwürdigkeit Gott gegenüber ver-

Die Sieben Werke der Barmherzigkeit, Frans II Francken (1605), Deutsches Historisches Museum Berlin



birgt. Er sehnt sich nach Barmherzigkeit“.¹¹

Carrón spricht nun auch von einer „Genialität“ des gegenwärtigen Papstes. Ihn zeichne ein starkes Mitgefühl für das aus, worunter Menschen leiden. Gefragt, warum unsere Zeit und die heutige Menschheit so sehr des Erbarmens bedürfe, hat Franziskus in einem Gespräch geantwortet: Weil die Menschen an tiefen Verletzungen leiden und nicht wissen, wie sie zu heilen sind, bzw. nicht glauben, dass man sie überhaupt heilen kann. „Was fehlt, ist die konkrete Erfahrung der Barmherzigkeit“. Die „Brüchigkeit“ unserer Zeit hat ihren Grund auch darin, dass man glaubt, es gebe keine Möglichkeit der Befreiung, „keine Hand, die dich aufrichtet, keine Umarmung, die dich rettet,



die dir vergibt, die dir Mut macht und dich überströmt mit unendlicher, geduldiger, verzeihender Liebe; die dich wieder ins Gleis bringt“.¹²

Carrón sagt: Der Papst weiß, dass eine Wiederholung und Erläuterung der richtigen Lehre den Menschen nicht weiterhilft. Daher habe er nicht einen Kongress zu diesem Thema organisiert oder eine Denkschrift verfasst, sondern Vollzüge angeregt, die es ermöglichen sollten, ein Jahr lang Erfahrungen mit Barmherzigkeit zu machen. Auf diese Weise sollte das verflossene Heilige Jahr helfen, in Erfahrung zu bringen, wie sehr wir auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen sind. Denn wer sich wirklich um die Nöte konkreter Menschen annehmen und ihre Belastung mittragen will, hat es nötig, selber zu erfahren, wie die Barmherzigkeit Gottes ihn „umarmt“. Die Voraussetzung eines barmherzigeren Umgangs miteinander ist das persönliche Getragensein durch den Glauben an die Barmherzigkeit Gottes. Wer aber den Blick auf Gott, den barmherzigen Vater richtet und zugleich auf die Mitmenschen, die auf Barmherzig-

keit angewiesen sind, konzentriert seine Aufmerksamkeit auf den wesentlichen Inhalt des Evangeliums: auf Jesus, das Mensch gewordene Erbarmen Gottes.¹³

Benedikt XVI antwortete auf die Interview-Frage nach der Vermittelbarkeit der Rechtfertigungslehre: „Mir scheint, dass so im Thema der Barmherzigkeit Gottes auf eine neue Weise ausgedrückt ist, was Rechtfertigung aus Glauben heißt. Von der Barmherzigkeit Gottes her, nach der alle Ausschau halten, lässt sich der wesentliche Kern der Rechtfertigungslehre auch heute neu verstehen und erscheint wieder in seiner ganzen Bedeutung“.¹⁴

Rechtfertigungslehre neu verstehen

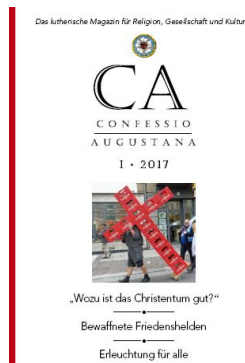
Ein Jahr der Barmherzigkeit war in den Themenjahren der Reformations-Jubiläums-Dekade nicht unterzubringen. Es lief konfessionell nebenher, hätte aber vielleicht die Herzen der distanziert Mitfeiernden erwärmen und der zentralen Botschaft der Reformation näher bringen können. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wozu ist das Christentum gut?



Heft 1 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de